

Mein Auslandssemester an der Université Toulouse Capitole im WiSe 2023/24

1. Vorbereitung

Für mich war bereits zu Beginn meines Studiums klar, dass ich für ein Auslandssemester nach Frankreich gehen möchte und habe darum auch ab dem ersten Semester am FFA-Programm teilgenommen, was nachher sehr hilfreich für das französische Studium war. Richtig näher beschäftigt mit den Vorbereitungen für mein Erasmus habe ich mich dann ab November 2022. Man findet auf der Internetseite des Erasmusbüros der juristischen Fakultät alle notwendigen Informationen über den Bewerbungsprozess. Mir haben vor allem auch die Erfahrungsberichte meiner Vorgängerinnen in Toulouse und die Sprechstunde des Erasmusbüros enorm weitergeholfen. Bewerben konnte man sich bis Anfang März 2023 für das kommende Winter- und Sommersemester. Ich habe meine Dokumente Ende Januar 2023 eingereicht, sodass schon im März die Rückmeldung des Erasmusbüros der Uni Osnabrück kam. Als Sprachnachweis hat die Teilnahme am FFA-Programm ausgereicht. Wer auch englische Kurse belegen will, braucht zusätzlich noch einen englischen Sprachtest. Im April bekam ich dann eine Mail der Uni Toulouse mit den Anweisungen zu dem dortigen Bewerbungsprozess und hatte im Anschluss nur acht Tage Zeit, um meine gesamte Bewerbung dort einzureichen, was durchaus sportlich war, zumal die Informationsveranstaltung unseres Erasmusbüros insbesondere zum Ausfüllen des Learning-Agreements erst nach der Deadline stattgefunden hat. Auf eine endgültige Zusage der Université Toulouse musste ich dann bis Juni warten. Schließlich habe ich mich entschieden, nach Toulouse zu fliegen, da der Weg mit der Bahn sehr kompliziert und langwierig gewesen wäre.

2. Unterkunft

Die Wohnungssuche in Toulouse kann sich, wie auch in deutschen Großstädten ziemlich schwierig gestalten. Einige Vermieter verlangen beispielsweise einen französischen Bürgen und ich habe auch von Betrugsversuchen auf einigen Internetseiten gehört. Gesucht wird vor allem auf lacartedescolocs.fr. Die Uni Toulouse selbst, bzw. die Organisation CROUS, bietet auch Zimmer in Studentenwohnheimen an. Diese sind dann zwar recht klein, haben aber ein eigenes Bad und Küchenzeile und sind billiger als Zimmer privater Vermieter. Man kann sich bei seiner Bewerbung für eine CROUS-Unterkunft eintragen, es ist aber nicht sicher, dass man auch ein Zimmer bekommt. Ich habe mich darum selbst um eine Unterkunft gekümmert, indem ich meine Vorgängerinnen nach der Mailadresse ihrer alten Vermieterin gefragt habe. Diese hatte dann auch tatsächlich noch ein Zimmer in einer Vierer-WG ca. 15 Minuten vom Stadtzentrum entfernt frei. Die Miete entsprach mit 455 Euro warm etwa dem Standard in Toulouse. Ich würde jedem empfehlen, sich privat ein WG-Zimmer zu suchen. Das ist zwar etwas komplizierter, dafür lernt man sehr schnell neue Leute kennen, die im Zweifel schon länger in Toulouse leben, die einem die Stadt zeigen und mit denen man französisch reden

kann. Ich denke jedenfalls, dass ich mich in Toulouse unter anderem so wohlfühlt habe, weil ich so tolle Mitbewohner hatte.

Außerdem ist es in Frankreich gesetzlich verpflichtend, eine Hausratsversicherung abzuschließen. Manchmal ist diese schon von der eigenen deutschen Versicherung abgedeckt, da lohnt es sich auf jeden Fall nachzufragen. Ich habe eine Versicherung über <https://studyassur.com/fr/assurance-logement-etudiant-108.html> abgeschlossen.

3. Studium

Das Studium in Frankreich unterscheidet sich erheblich vom deutschen Jurastudium. Die allermeisten Professoren diktieren ein Skript und die Studenten tippen Wort für Wort mit. Das hat den Vorteil, dass die Professoren vergleichsweise langsam sprechen und man so als Nichtmuttersprachler eine größere Chance hat, dem Kurs zu folgen. Das wortgleiche Mitschreiben war für mich am Anfang allerdings sehr ungewohnt und schwierig, man ist da aber sehr schnell reingekommen und wenn man mal bei einem Professor nicht mitkommt oder gefehlt hat, sind die meisten Franzosen sehr hilfsbereit und stellen ihre Skripte zur Verfügung, wenn man sie fragt. Mir wurde im Juni noch mitgeteilt, mein Erasmus ginge bis Ende Januar, letztendlich waren die Klausuren aber doch schon alle im Dezember, sodass man bereits für Weihnachten endgültig zurück nach Deutschland fahren konnte. In Frankreich unterscheidet man zwischen CM-Kursen (cours magistraux), die den deutschen Vorlesungen entsprechen und den TD's (travaux dirigés), die in etwa einer deutschen AG ähneln, in der man die Methodik lernt, die im Übrigen ganz anders ist als das typische deutsche Fällexen im Gutachtenstil. Ich habe ausschließlich an CM-Kursen teilgenommen, da die TD's erfordern, dass man jede Woche anwesend ist und einen mehrseitigen ausformulierten Text vorbereitet hat, der auch regelmäßig eingesammelt und benotet wird. Viel Arbeit also für verhältnismäßig wenige ECTS. Ich musste insgesamt 24 ECTS sammeln, das lief bei mir auf sechs Prüfungen hinaus. Pro Prüfung hatte ich ein Skript mit 40 bis 70 Seiten, die man auswendig lernen sollte. Die Prüfungen selber sind entweder mündlich (oral) oder schriftlich (oral-écrit) und entsprechen den Prüfungen, die die französischen Studenten absolvieren, die das Fach nicht als TD gewählt haben. Bei den mündlichen Prüfungen bekommt man ca. 10 Minuten Zeit, einen kleinen Vortrag zu einer Frage aus dem Kurs vorzubereiten, im Anschluss werden noch weitere Fragen gestellt, die sich aber in den allermeisten Fällen durch reines vorheriges Auswendiglernen beantworten lassen. Bei mir hat es ausgereicht, nach den Herbstferien Ende Oktober mit dem Auswendiglernen zu beginnen. Die Menge sollte aber nicht unterschätzt werden. Die Oral-écrites sind schriftliche Prüfungen, in denen man innerhalb einer Stunde etwas zu einem vorgegebenen Thema schreibt, bei dem es sich oft um eine Überschrift im zugehörigen Skript handelt. Ich habe als Fächer introduction au droit privé (L1), institutions internationales (L1), droit administratif (L2), droit européen (L2), libertés fondamentales (L3) und droit public comparé (M1) gewählt und war sehr zufrieden damit. Besonders empfehlen

kann ich die Vorlesungen droit administratif bei M. Kalfèche und institutions internationales bei M. Denaja, der ein ehemaliger Abgeordneter des Assemblée nationale ist und Kontakte zu Francois Hollande hat, der dann auch einmal für eine Diskussion gekommen ist.

4. Alltag und Freizeit

Toulouse ist eine wunderbare Studentenstadt, die viel zu bieten hat. Es gibt zahlreiche Bars, Cafés, Clubs, Restaurants und Kinos. Man sollte in jedem Fall einmal ins Capitole und in ein paar der alten Kirchen hineingeschaut haben, mein Favorit: Basilique Saint Sernin. In der Weihnachtszeit haben dort auch beeindruckende Chorkonzerte stattgefunden. Im Capitole gibt es eine Oper und ein Theater, bei denen man manchmal für Plätze mit beschränkter Sicht nur acht Euro Eintritt zahlen muss. Ansonsten gibt es einige Parks, die Garonne, an der man super spazieren oder joggen kann und etwas außerhalb eine Gondel („téléphérique“), mit der man zu „Pech David“ fahren kann, ein wunderschöner Aussichtspunkt mit Blick auf die Stadt und die Hügel. Fortbewegt habe ich mich mit der Métro (für ca. 10 Euro monatlich mit der Carte Pastel) und mit den von der Stadt zur Verfügung gestellten Fahrrädern (für einmalig 30 Euro kann man diese umsonst für jeweils 30 Minuten nutzen und die entsprechenden Stationen sind wirklich überall in der Stadt verteilt).

Außerdem ist Toulouse sehr gut angebunden an das Umland und Zugtickets sind meist nicht sehr teuer. Am ersten Wochenende jedes Monats kann man sogar für einen Euro pro Ticket in der Region Occitanie umherfahren. In meiner Zeit dort habe ich so zahlreiche Städte in der Nähe besucht darunter Carcassonne, Albi und Lourdes und bin auch zweimal in Barcelona und einmal in Paris gewesen. Auch zum Mittelmeer sind es im Schnitt nur etwa zwei Stunden Zugfahrt (ich empfehle sehr das traumhafte Mittelmeerstädtchen Collioure). Schließlich war ich ziemlich oft in den Pyrenäen wandern, auch hier gibt es eine super Zuganbindung und durch ESN findet man auch immer Leute, die Lust haben mitzukommen.

Zu Beginn würde ich auf jeden Fall empfehlen, auf den sozialen Netzwerken bei ESN vorbeizuschauen und auch zu den Aktivitäten, wie etwa „Café des langues“ hinzugehen. So lernt man sehr schnell andere Leute kennen und oft werden interessante Events und auch Partys organisiert. Ansonsten bietet auch die Uni viel an. Ich habe in meiner Zeit dort im Rockchor gesungen, an einem Tanzkurs teilgenommen und war auch einmal mit auf einem Wanderwochenende.

5. Fazit

Ich kann jedem nur empfehlen sein Auslandssemester in Toulouse zu verbringen. Manchmal ist die französische Verwaltung zwar etwas schwergängig und die Klausurenphase war definitiv anstrengend und erforderte viel Auswendiglernen. Das wird aber in jedem Fall wettgemacht durch die spannenden Leute, die man dort überall trifft, die großartige Natur und die Erfahrungen, die man macht, wenn man längere Zeit im Ausland studiert.